



Erzählen

Abraham lebte ca. 1700 Jahre vor Christus. Ursprünglich kam er aus Ur, das liegt in der Gegend des heutigen Irak. Eines Tages sprach Gott zu Abraham und sagte ihm, er solle in ein Land gehen, das er ihm zeigen würde. Abraham wusste nicht, was für ein fernes Land das war, aber er vertraute auf Gott und ließ sich von ihm führen.

Ihn begleiteten auf dieser ungewissen Reise seine Frau Sara und sein Neffe Lot.

Schließlich kam er in ein Land, das hieß Kanaan. Hier schlug er seine Zelte auf.

Abraham war kein armer Mann. Er hatte viele Schafe, Ziegen und Rinder. In dieser Zeit lebten die allermeisten Menschen von der Viehzucht und der Landwirtschaft.

Auch Lot, Abrahams Neffe, hatte viele große Herden von Schafen, Ziegen und Rindern.

Eines Tages reichten das Wasser und das Weideland für so viele Tiere nicht mehr aus. So kam es, dass die Hirten Abrahams und die Hirten Lots begannen, sich darum zu streiten.

Abraham merkte, dass es so nicht weitergehen konnte und ging zu seinem Neffen.

Sie berieten sich und beschlossen dann, dass es das Beste wäre, sich zu trennen. Abraham ließ Lot die Wahl. Er durfte zuerst entscheiden, in welche Richtung er weitergehen wollte. Würde er sich für das Land im Norden entscheiden, würde Abraham nach Süden gehen. Sollte Lot nach Süden wollen, würde Abraham nach Norden gehen. Die Beiden schauten sich die Landschaft in beiden Richtungen gründlich an. Im Tal, dort wo der Jordan entlang floss, waren saftige, grüne Wiesen, perfekte Bedingungen für das Weidevieh. Lot entschied sich zusammen mit seiner Frau, seinen Töchtern und seinen Herden ins Tal zu ziehen. Abraham aber zog nach Norden weiter in die Gegend von Hebron. Dort errichtete er einen Altar um Gott anzubeten.



Auslegung

Abraham gefiel es nicht, dass er Streit mit seinem Neffen hatte. Er wollte gerne, dass die Familien der beiden friedlich nebeneinander leben konnten und genug zu essen und zu trinken für sich und ihre Tiere hatten.

So kam es, dass er eine Entscheidung treffen musste. Er musste eine Möglichkeit finden, wie

die beiden Familien nebeneinander existieren konnten, ohne dass Einer dem Anderen etwas weg nahm. Abraham sah nur einen Ausweg: Weil sie mehr Weideland brauchten, blieb ihnen nur diese Möglichkeit, sie mussten sich trennen. Also ging Abraham auf seinen Neffen zu und bot ihm an, dass er sich aussuchen dürfe, wo er sich niederlassen wolle. Lot suchte sich natürlich die Gegend aus, die mehr Wasser und grüne Wiesen zu bieten hatte und für Viehzucht und Landwirtschaft damit besser geeignet war. Abraham hätte vielleicht für seine Familie und seine Tiere auch lieber die saftigeren Weideplätze gehabt, aber er mochte seinen Neffen sehr und wollte das Beste für ihn, darum ließ er ihm die Wahl.

Abraham war sich sicher, dass Gott sich um ihn kümmern würde. Er verließ sich ganz darauf, dass Gott ihn, egal in welche Gegend er kommen würde, mit allem versorgen würde, was nötig war.

Obwohl er nun die schlechteren Weideplätze abbekommen hatte, fühlte er sich nicht benachteiligt, sondern war Gott dankbar für das was er bekommen hatte und baute ihm zur Ehre in seiner neuen Heimat als erstes einen Anbetungsort.



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

- Was bedeutet das für dich persönlich?
- Kennst du ähnliche Situationen?
- Wo bist du Gott dankbar, wo fühlst du dich benachteiligt?



Anwendung

Was kann das für uns bedeuten? Damit wir Menschen friedlich miteinander leben können, müssen wir aufeinander Rücksicht nehmen und manchmal zugunsten des Anderen auf unseren eigenen Vorteil verzichten.

Die Trennung von Lot war für Abraham kein leichter Schritt. Ihm dann auch noch den besseren Teil des Landes zu überlassen, wird ihn sicher auch Überwindung gekostet haben. Dass Abraham hier seine eigenen Bedürfnisse freiwillig hinter die von Lot zurückstellt und nicht seinen, sondern den Vorteil seines Neffen in den Blick nimmt, das ist es, was in der Bibel als Nächstenliebe bezeichnet wird. Jesus sagt,



dass wir unseren Nächsten so behandeln sollen, wie auch wir behandelt werden wollen.

April 2



Gebet

„Guter Gott, hilf uns gute Lösungen zu finden, wo es Streit gibt. Mach uns mutig auch mal zu verzichten und den Andern so zu behandeln, wie wir behandelt werden möchten. Danke, dass du bei uns bist. Amen“



Lieder

JSL 53 Wohl dem, der nicht wandelt

JSL 125 Sei ein lebendiger Fisch

JSL 126 Gib mir Liebe ins Herz

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0

von Sandra Wehnert